



Dänische ESBERN SNARE

(Foto: Michael Nitz)

Deutsche Marine zukünftig bei maritim geprägten Operationen teilhaben will, muss sie auch über die Befähigung für eine tragende Rolle verfügen. Unabhängig von einer Realisierung des JSS ist es von besonderer Bedeutung, praktische Erfahrungen mit Operationen von See an Land zu machen. Dazu finden Gespräche mit der französischen Marine statt, um sie für eine Teilnahme an der Übung »Northern Coasts« in 2011 zu gewinnen. »Northern Coasts« ist die jährliche Übung, in deren Rahmen, unter Beteiligung von NATO- und Nicht-NATO-Staaten, der streitkräftegemeinsame Einsatz zur Krisenbewältigung und Konfliktverhütung in der Ostsee und ihren Zugängen geübt wird. Im vergangenen Jahr sind an dieser Übung immerhin 13 Nationen beteiligt gewesen. Die Deutsche Marine möchte Frankreich davon überzeugen, an dieser Übung mit einem ihrer Docklandungsschiffe teilzunehmen. Konkret wird auf eine Beteiligung der FOUADRE gehofft. Dieses Schiff verdrängt 12.000 Tonnen, ist ca. 170 m lang und kann ein Truppenkontingent von ca. 600 Heeressoldaten über

10.000 sm transportieren. Dies würde die Gelegenheit bieten, den Einsatz einer derartigen Einheit unmittelbar im Rahmen einer eigenen streitkräftegemeinsamen Operation zu erproben. Die Möglichkeiten und der Nutzen einer derartigen Plattform könnten so ganz »hautnah« erlebt werden. Auch den Skeptikern würde somit der Mehrwert einer derartigen Einheit für unsere Streitkräfte ganz deutlich vor Augen geführt.

Fähigkeitsgewinn für die Bundeswehr

Zusammenfassend stellen die Teilnehmer des Expertengesprächs fest, dass Konflikte zwar weiterhin vornehmlich an Land entschieden werden, für die Zukunft aber zunehmend eine maritime Komponente zu erwarten ist. Viele unserer Nachbarn und Verbündeten haben diesen Trend ebenfalls erkannt und bauen daher streitkräftegemeinsame Fähigkeiten verschiedenster Art für Operationen von See an Land auf. Das Konzept Basis See bietet für Deutschland

die Chance, die See im europäischen Kontext zusammen mit unseren Nachbarn und Verbündeten – viele davon erfahrene Seefahrernationen – zu begreifen und entsprechend zu nutzen. National betrachtet bringt die Marine im Rahmen der »Basis See« alle ihre Fähigkeiten in zukünftige streitkräftegemeinsame Einsätze ein. Das Konzept ist tragfähig, es führt zu einem wesentlichen Fähigkeitsgewinn für die Bundeswehr insgesamt. Jetzt muss es in die Realität umgesetzt werden und die notwendige Hardware folgen. Die mit dem Konzept Basis See verbundenen Rüstungsprojekte – allen voran das JSS – sind auf dieser Grundlage wohl begründet. Sie schließen im Rahmen der Untersuchungen bereits festgestellte Fähigkeitslücken und tragen den zukünftigen Anforderungen von streitkräftegemeinsamen Einsätzen im Rahmen internationaler Konfliktverhütung und Krisenbewältigung in besonderer Weise Rechnung. Katastrophen wie das jüngste Erdbeben auf Haiti haben die Notwendigkeit gezeigt, in weit entfernten Gebieten und bei eingeschränkt nutzbarer Infrastruktur humanitäre Hilfe leisten zu müssen. Die Herausforderung der kommenden Monate und Jahre besteht darin, die konzeptionell gut begründeten und anerkannten Projekte trotz einer zunehmend schwierigeren Finanzlage im Bundeswehrplan zu positionieren. Dabei ist entscheidend, das Heer von dem Zugewinn an Nutzen für Landoperationen durch Anwendung des Konzepts Basis See zu überzeugen. Für die Veranstaltung wäre dementsprechend eine breitere Beteiligung der anderen Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche wünschenswert gewesen. ↕

NOBODY ASKED ME, BUT ...

DIE GEOPOLITIK DER ROHSTOFFE

Ludolf von Löwenstern

Deutschland war jahrzehntelang Exportweltmeister und ist seit 2009 Vize-Exportweltmeister. Was bei dieser Aussage meist unter den Tisch fällt, ist die Abhängigkeit Deutschlands von einem gesicherten Import der meisten Rohstoffe und Primärenergien. Denn nur, wenn sie vorhanden sind, kann hierzulande etwas produziert oder veredelt und dann wieder exportiert werden. Über 65 Prozent des Warenverkehrs werden über den Seeweg abgewickelt. Tendenz steigend.

Das 21. Jahrhundert ist ein maritimes Jahrhundert und entsprechend bekommt auch die maritime Dimension von Sicherheit für ein eher kontinental ausgerichtetes Land wie Deutschland eine neue, elementare Bedeutung. Viele Institutionen und Persönlichkeiten, wie etwa die ehrenamtlich im Deutschen Marine Institut Tätigen, befassen sich mit dem Thema und arbeiten daran, es auch politisch immer wieder auf die Agenda zu setzen. Auch Thomas Kossendey, der Parlamentarische Staatssekretär im BMVg, sagt zu Recht: »Nicht mehr das Land, sondern das Meer bestimmt die Ko-

ordinaten der zukünftigen Weltordnung. Weltmacht ist mehr als je zuvor Seehandelsmacht – einschließlich der Bereitschaft, diese zu verteidigen«.

Zurück zur »Geopolitik der Rohstoffe«. Eine Unterbrechung der Rohstoff- und Warentransporte über See hätte, wie während der Ölkrise der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, dramatische Folgen für die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft, die Beschäftigungslage und die Stabilität unserer Nation.

Gerade beim Thema Energie sind wir auf zuverlässige Importe angewiesen. Trotz der

weltweiten Anstrengungen zur Nutzung von alternativen Energien werden Erdöl und Erdgas zumindest bis zum Jahr 2030 den größten Anteil des weltweiten Anstiegs der Nachfrage decken müssen. Angesichts unserer Abhängigkeit von Importen sind sie als besonders sensitive, geostrategische Güter für die deutsche Volkswirtschaft einzustufen. Die weltweite Versorgung mit Energie

in den vergangenen Jahren zu einem wahren Meister der strategischen Rohstoffsicherung entwickelt hat. So gehen Experten davon aus, dass bald 90 Prozent des weltweiten Lithium-Vorkommens – Grundlage etwa der Lithi-



Eklatanter Wassermangel (Foto: Bright Star School)
Wasser im Überfluss

(Foto: VDM-Verband Deutscher Mineralbrunnen e.V.)

des seltenen Edelmetalls Neodym. Abhängigkeit ist also kein Zukunftsszenario, sondern längst Realität. Welches geostrategische Konzept verfolgt eigentlich die deutsche Politik bzw. welche Initiativen hat sie bereits unternommen?

Zugang zu Wasser erzeugt schon heute Konflikte

Es gibt aber einen weiteren Rohstoff, ohne den gar nichts geht: Wasser. Wasser ist der wichtigste Rohstoff der Zukunft. Kein ande-



und knappen Rohstoffen ist aber auch eines der absoluten Tophemen auf der globalen Sicherheitsagenda. Immer mehr besorgte Blicke richten sich dabei auf China, das sich

um-Ionen-Batterien von Elektroautos – fest in chinesischer Hand sind. Auch 87 Prozent der Weltförderung von Wolfram gehören den Chinesen, außerdem fast 100 Prozent

WIRKSAMER SCHUTZ FÜR MARITIME EINSÄTZE

Für Einsätze im maritimen Bereich bietet Rheinmetall ein breites Spektrum wirkungsvoller und flexibler Systeme, die heutige und zukünftige Anforderungen moderner Seestreitkräfte erfüllen. Die Produktpalette umfasst Simulations- und Trainingssysteme, Radarüberwachungssysteme und optronische Sensoreinheiten, mittelkalibrige Marinewaffen und -munition, hochwirksame Schutzsysteme sowie Produkte zur Seeminenbekämpfung. Einen weltweit einzigartigen Schutz gegen sensorgelenkte Flugkörper bietet das Marine-schutzsystem Mass. Das automatisierte Täuschkörpersystem schützt Schiffe vor Angriffen sensorgelenkter Flugkörper auf hoher See, im Küstenbereich und bei terroristischen Angriffen.

rer ist so bedeutend, nicht einmal das Rohöl. Den größten Anteil am weltweiten Verbrauch hat die Landwirtschaft. Wasser versorgt uns aber nicht zuletzt auch mit Energie. Trinkwasser ist zugleich das wichtigste Nahrungsmittel für Menschen, Tiere und Pflanzen. Längst ist Wasser ein weltweites Lifestyle-Produkt: Die Nachfrage nach in Flaschen abgefülltem Wasser ist sprunghaft gestiegen, nicht nur in den industrialisierten Ländern Westeuropas, sondern sogar in den Entwicklungsländern mit ihren oft unhygienischen Trinkwasserquellen. Bei uns ist die Verschwendung noch groß: Experten schätzen z.B., dass selbst in den entwickelten Ländern sage und schreibe die Hälfte des eingesetzten Wassers im Versorgungsnetz verloren geht. In Deutschland liegt der Anteil »nur« zwischen 5 und 10 Prozent, in Spanien sind es schon 25 Prozent. Allein in London versickern täglich 800 Millionen Liter durch Lecks im Leitungssystem. Unglaubliche Dimensionen. In Deutschland ist das Wasserrohr- und Kanalisationsnetz so lang, dass es die Erde 13 Mal umwickeln könnte. Entsprechend hoch ist der Modernisierungs- und Sanierungsbedarf. Hierzulande, wie in anderen Ländern, wird die Wasserversorgung und -aufbereitung und am Ende auch die Abwasserentsorgung in der Regel von den Kommunen betrieben. Doch gibt es Privatisierungstendenzen. Eine

Liberalisierung scheint geboten, weil neue Finanzierungswege gefunden werden müssen. Selbst kommunale Wasserversorger, wie Gelsenwasser oder Hamburg Wasser, drängen in den Markt für private Anwendungen.


Der Zugang zu Wasser erzeugt schon heute Konflikte, die sich mit dem Bevölkerungswachstum und der Klimaerwärmung vervielfachen werden. Wasser hat in den letzten 60 Jahren bei 37 Kriegen eine entscheidende Rolle gespielt. Bis ins Jahr 2025 wird es zwei Dritteln der Weltbevölkerung an Wasser fehlen. Man kann davon ausgehen, dass sich die Konflikte im 21. Jahrhundert um Rohstoffe drehen werden und insbesondere um Wasser, das überall knapper wird.

Auch hier stellt sich die Frage nach dem übergreifenden geopolitischen und geostrategischen Masterplan für Deutschland. Viel – immer mehr – wird dabei auch und gerade von der Marine erwartet. Doch um die maritime Sicherheit für unser Land zu gewährleisten, braucht die Marine als maritimer Fähigkeitsträger der Bundeswehr dafür von den politisch Verantwortlichen endlich Antworten auf einige schon seit Jahren drängende Fragen:

- ▶ Welches sind unsere nationalen Interessen?
- ▶ Welche Rolle spielt die See dabei?
- ▶ Welche maritimen Aufgaben soll die Bun-

deswehr zum Schutz unserer Wirtschaft, unserer Bevölkerung und ihrer Interessen erfüllen können?

- ▶ Wie können der finanzplanerische Bedarf der Bundeswehr und deren maritime Fähigkeiten gedeckt werden?
- ▶ Wie können wichtige Neubauvorhaben so geplant werden, dass die nationale Marineschiffbauindustrie und deren Know-how eine Berücksichtigung erfahren bzw. erhalten bleibt?
- ▶ Wie will die Bundesregierung den Dienst in den Streitkräften vor dem Hintergrund der dramatischen demografischen Entwicklung attraktiv erhalten?

Die Deutsche Marine hat den Anspruch, den an sie gestellten Erwartungen auch in Zukunft gerecht zu werden. Doch leisten kann sie all das nur, wenn sie die notwendige Unterstützung von Politik und auch Gesellschaft erfährt, ihre Fähigkeiten den sich aus den geopolitischen, geostrategischen und geoökonomischen ergebenden Anforderungen ständig weiter angepasst werden. Denn wie es der ehemalige Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Nolting formulierte: »Auf die Dauer laufen wir jedoch Gefahr, aus der Substanz zu leben.« 

Der Autor Ludolf Baron von Löwenstern ist persönlich haftender Gesellschafter der CC HOLDING Verwaltungs- und Beteiligungsgesellschaft und Fregatenskapitän d.R

